

Die Idee, mein Auslandssemester an der maritimen Universität in Dalian, China, zu verbringen, kam in Absprache mit Prof. Haasis im November 2015 auf. Er empfahl mir die Gastuniversität, da sie eine Kooperation mit seinem Lehrstuhl hat, und nahm freundlicherweise Kontakt zu den Verantwortlichen auf. Nach einer vorläufigen Zusage sendete ich im Laufe der kommenden Wochen alle notwendigen Dokumente. Dazu gehörte auch ein Visum (auf 180 Tage begrenzt; Kosten ca. 125€), das etwa 4 Wochen vor Reiseantritt in Hamburg beantragt und 2 Wochen später abgeholt werden konnte.

Nachdem alle geforderten Dokumente gesendet wurden (manche per Post, andere auf der Homepage der DMU), erhielt man den Termin, ab welchem man sich ein Zimmer in einem der Wohnheime reservieren konnte. In China ist es üblich, dass i.d.R. alle Studenten auf dem Campus unterkommen. Von den beiden Wohnheimen, welche ausschließlich für internationale Studenten vorgesehen sind, wurde mir von Seiten der Gastuniversität das neue Wohnheim empfohlen, später mehr.

Möglichkeiten einer finanziellen Förderung gab es einerseits durch deutsche Programme, wie Auslandsbafög oder promos, welche allerdings nicht alle Studierenden erhalten. Auch Letzteres erhält man nicht, wenn man kein Bafög bezieht, was aber nicht im Vorhinein genannt wird. Andererseits erhalten nicht-chinesische Studenten, welche Sprachkurse vor Ort absolvieren, ein Stipendium in Höhe von ca. 1000€ (Voraussetzung dafür ist eine Mitgliedschaft im Asian German Knowledge Network).

Dalian ist eine Stadt im Nordosten Chinas mit ungefähr 6 Mio. Einwohnern. Da die Flüge am städtischen Flughafen nur Ziele innerhalb Asiens anfliegen, war kein Direktflug aus Europa möglich. Meine Reiseroute am 24./25. August lief von Bremen über Amsterdam nach Peking und von dort nach Dalian bei einer Gesamtdauer von 25 Stunden (inklusive 4 Stunden Verspätung in Peking). Am Flughafen Dalian wurde ich zusammen mit anderen Studenten von einem Mitarbeiter der Universität abgeholt, wodurch ich schnell und mit ein paar Informationen zum Leben in der Stadt zu meinem Wohnheim gebracht wurde. Das junge Gebäude (Baujahr 2014) machte einen sauberen und geordneten Eindruck. Beim Betreten meines Zimmers bemerkte ich allerdings ein paar falsche Informationen der Universität: Beim Buchen eines „Superior Room“ im empfohlenen Gebäude mit einer Gesamtmiete von ca. 1100€ für das Semester war angegeben, dass dieser neben Bett, Schreibtisch + Stuhl, Fernseher, Kleiderschrank und eigenem Badezimmer auch eine Klimaanlage haben sollte, was nicht der Fall war. Dies ist bei Temperaturen zwischen 30°C und 40°C im Sommer deutlich zu bemerken, speziell in höheren Etagen (wo ausschließlich Studentinnen untergebracht sind). Die Matratze des Bettes hatte ihren Namen kaum verdient, da sie lediglich 3 cm dick war. Aus diesem Grund empfahl es sich, eine Matratze von Ikea für umgerechnet 90€ zu kaufen. Abgesehen von diesen zwei Punkten war das Zimmer aber eine gute Unterkunft.

Auch ein eigenes WLAN erhielt jedes Zimmer für weitere 15€ pro Monat. Dieses hatte eine akzeptable Qualität, wurde allerdings durch die Regulierung ausländischer Seiten beeinflusst. D.h., dass einige Internetadressen gesperrt sind (Facebook, Google etc.) und alle nicht-chinesischen Server deutlich gedrosselt werden. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, sich bereits vor Antritt des Auslandsaufenthaltes einen VPN-Account zuzulegen. Damit ist es zwar möglich, die gesperrten Seiten aufzurufen, jedoch bleiben weiterhin alle ausländischen Seiten verlangsamt.

Die Küche, welche man sich mit seinem Wohngeschoss teilte, also in etwa 30 Personen, war mit einem Wasserkocher, Spülbecken und einer Mikrowelle ausgestattet. Wer kochen wollte oder einen Kühlschrank nutzen wollte (welcher auch auf der Homepage fälschlicherweise angegeben war), musste sich entsprechende Geräte kaufen, idealerweise von ausziehenden Kommilitonen. Die Küche war sehr geräumig und wurde täglich von einer Reinigungskraft gesäubert, was allerdings auch notwendig war. Die Kommunikation mit der Nachbarschaft war nur bedingt möglich, da viele Studenten kaum/kein Englisch sprechen konnten. Die meisten kamen aus benachbarten asiatischen Ländern, aber auch Afrikaner und Lateinamerikaner waren zahlreich vertreten.

In einer Orientierungswoche, welche nicht mit selbiger in Bremen zu vergleichen ist (primär dadurch, dass auf dem Campus der Konsum von Alkohol nicht gestattet ist), gab es neben zahlreichen bürokratischen Aufgaben auch einige Veranstaltungen um Universität, Stadt und Kommilitonen kennen zu lernen. Dies war sehr hilfreich, wenn auch ein wenig chaotisch. Die Stadt hat besonders im Sommer einige schöne Ziele zu bieten: So sind der Zoo, der Tigerberg und die großen Strände nur ein paar mögliche Ziele bei Sonnenschein. Die Stadt ist im chinesischen Vergleich sehr sauber und bietet mittels Flughafen und Bahnhof gute Anbindungen innerhalb des Landes. Geringer Niederschlag und viele Sonnenstunden bilden einen weiteren Gegensatz zu Bremen. Smog ist an einigen Tagen zu sehen, allerdings ist Dalian auch in dieser Hinsicht im chinesischen Vergleich ein positives Beispiel.

Das Angebot an englischsprachigen Kursen im Bereich Logistik war sehr begrenzt und wird regelmäßig geändert, da solche Kurse nur von Austauschprofessoren übernommen werden. Dies hat zur Folge, dass es kurzfristig zu Ausfällen kommen kann. Des Weiteren handelte es sich fast ausschließlich um Blockveranstaltungen von maximal 2 Wochen, wodurch Lerneffekte wohl schwerer zu erreichen sind. Die An- und Abmeldung für Kurse fand nicht online, sondern nur über ein zuständiges Büro statt. Das Niveau der verschiedenen Veranstaltungen war sehr unterschiedlich: während einige Kurse anspruchsvoll und fordernd waren, war es bei anderen wiederum nicht vorstellbar, dass es sich um Veranstaltungen im Master handelte.

Ein großer Vorteil des dünnen Stundenplans war, dass Zeit zum Reisen vorhanden war. So konnte ich sowohl in den nationalen Feiertagen im Oktober als auch im Januar nach der „Klausurphase“ verschiedene Ziele bereisen (u.a. Shanghai, Nanjing, Xi'an, Guilin). Seitens der Universität wurde ein Wochenende in Peking organisiert, welches ich zusammen mit einigen anderen Studenten und 2 Lehrkräften miterleben durfte. Als Austauschstudent wurden die Kosten (mit Ausnahme von manchen Eintrittskosten) von der Universität übernommen. Jedoch ist das Reisen in China immer eine Glückssache, so hatten wir in Peking starken Smog am angesprochenen Wochenende, wodurch viele Attraktionen an Glanz verloren.

Neben den Kursen im Schwerpunkt des Masters absolvierte ich zusätzlich einen Sprachkurs, welcher ein sehr gutes Lerntempo hatte und gut strukturiert war. Dieser Sprachkurs war für das Zurechtfinden in China elementar, da man mit Englisch oft nur schwer ans Ziel kommt. Besonders bei Taxifahrern darf man nicht mit einem Wort Englisch rechnen, weshalb es immer wichtig ist, seine Zieladresse auch schriftlich (in chinesischer Schrift) dabei zu haben. Aus diesem Grund empfehle ich unbedingt wenigstens kleine Grundkenntnisse im Chinesischen zu haben (oder eine gute Übersetzungs-App), bevor man das Land betritt und

möglicherweise einen Sprachkurs vor Ort belegt. Verständnis dafür, dass man die Sprache nicht beherrscht, braucht man nicht zu erwarten. Nicht selten redeten die Einheimische in einem Irrsinnstempo weiter, auch wenn man schon 2-3 mal seine mangelnden Sprachkenntnisse erwähnt hatte.

Für die Verpflegung mit Essen und Trinken gab es auf dem Campus mehrere Optionen: Die große Mensa hatte etwa 10 verschiedene Gerichte zur Auswahl, welche alle umgerechnet bei 1,20€ bis 1,80€ liegen; außerdem gab es eine kleinere, muslimische Kantine. Für Essen zum Mitnehmen boten sich zahlreiche (ca. 30) Stände an, welche hauptsächlich Nudeln, Reis und Fleisch anboten. Kleine Einkäufe für den täglichen Bedarf ließen sich im Supermarkt des Campus' erledigen. Auch ein Obsthändler, ein Elektrogeschäft, eine Druckerei und einige weitere Geschäfte befanden sich dort im Umkreis von 10 Minuten zu Fuß. Alle Einrichtungen hatten übrigens 7 Tage die Woche geöffnet, was in China üblich ist.

Eher enttäuschend waren die Sportkurse der DMU. So gab es zwar ein gutes Angebot und die nötigen Anlagen dazu, jedoch wurde die Organisation ausgewählten Studierenden überlassen, welche nicht immer motiviert und verfügbar waren. Beispiele: Der Fußballkurs schaffte es innerhalb der ersten 3 Wochen nach offiziellem Trainingsbeginn nicht, ein Treffen zu organisieren. Der Fitnesskurs fand ganze 3 mal statt (in 4 Monaten), da der Kursleiter dann spontan die Universität verließ. Allgemein war das Sportzentrum auf dem Campus oft geschlossen, da die große Halle auch für unterschiedliche Zeremonien genutzt wurde.

Eine Besonderheit der Wohnanlagen war, dass jedes Gebäude einen Wachmann hat, welcher auch in einem kleinen Zimmer neben der Haustür schläft. Eine seiner Aufgaben war es auch, nachts abzusperren (23:30 bis 6:00 Uhr). Offiziell war es Bewohnern nicht gestattet, in diesem Zeitfenster hereinzuwollen oder Gäste über Nacht zu haben. Wer doch in dieser Zeit erst am Wohnheim ankam, musste den Wachmann wecken. Dieser öffnete die Tür auch (nach kurzem Protestieren) immer und man musste noch seinen Namen und Zimmernummer in eine Liste eintragen. Sollte man zu häufig auf dieser Liste stehen, würde man eine Standpauke der Managerin des Gebäudes erhalten (auf chinesisches, da sie kein Englisch beherrscht), müsste aber keine weiteren Konsequenzen fürchten.

Zum Abschluss des Semesters erhielten alle Absolventen ein Zertifikat und Transkript mit allen Noten, was bei der Anrechnung an der Universität Bremen hilft. Dies wird in Kooperation mit der Praxis für Internationales abgesprochen, mit welcher auch über die Dauer des Aufenthaltes Kommunikation herrschte.

Alles in allem bin ich mit meiner Wahl der Gastuniversität /-stadt zufrieden. Zwar hatte ich mir einen größeren Lerneffekt versprochen und war mehr Unannehmlichkeiten ausgesetzt als im Voraus vermutet, jedoch war das Kennenlernen einer so unterschiedlichen Kultur/Sprache eine große Erfahrung.